

Brauchen wir noch Priester?

Die Professorin Dr. Agnes Wuckelt referiert beim Treffen von „Wir sind Kirche“

„Brauchen wir noch Priester? Und wenn ja, welche?“ Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Herbsttreffen der Diözesanbewegung „Wir sind Kirche“ am 12. November in Neustadt. Als Referentin konnte Professorin Dr. Agnes Wuckelt gewonnen werden. Sie ist emeritierte Professorin für Praktische Theologie/Religionspädagogik an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn, Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, stellvertretende Bundesvorsitzende der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands und Delegierte zum Synodalen Weg. Im folgenden Interview gibt sie einen Vorausblick auf das Thema.

Frau Professor Wuckelt, die Struktur der katholischen Kirche ist auf das Priesteramt ausgerichtet. Ist diese hierarchische Struktur in der heutigen Gesellschaft noch zeitgemäß? Natürlich nicht. Sie fußt auf einer überholten Gesellschaftsstruktur und ist biblisch nicht zu begründen. Nehmen wir die Aussage Jesu im Markus-Evangelium. Dort heißt es: „Bei euch soll es nicht so sein“. Diese Worte beziehen sich darauf, wie Herrscher in der damaligen Zeit vorgegangen sind. Sie haben die Menschen unterdrückt, sich selbst erhöht, um größer als alle anderen zu sein. Von der Kritik Jesu an diesem Machtmissbrauch lässt sich ein anderes Amtsverständnis ableiten. Es basiert auf der Begegnung auf Augenhöhe, respekt- und würdevollem Umgang.

Brauchen wir überhaupt noch geweihte Priester? Es braucht ein besonderes Priestertum im Kontext des Priestertums aller Getauften und Gefirmten. Es muss aber im Dienst aller Gläubigen stehen, damit diese ihr Priestertum leben können. Um sie zu begleiten, zu unterstützen und anzuleiten, sind beauftragte Menschen nötig, die entsprechende Fähigkeiten mitbringen und das Ganze professionell angehen. Erstrebenswert



Foto: Privat

↑ Die Kirche soll sich ändern – dafür tritt Agnes Wuckelt ein.

wäre, wenn dies in Form eines Berufs, der als Dienstleitung verstanden wird, geschieht. Seine Kennzeichen sind festgelegt, er kann zeitlich begrenzt ausgeübt werden, ist nicht an die Weihe gekoppelt und steht allen offen, unabhängig vom Geschlecht. Inhaber dieses Dienstes sollten Charismen mitbringen, Gespür für den Umgang mit Menschen haben, führen und leiten können.

Wie könnte das Priesterbild der Zukunft aussehen, auch im Hinblick auf Frauen?

Wenn weiterhin die Weihe Voraussetzung bleiben sollte, ist es unbedingt erforderlich, dass auch Frauen sie erhalten. Nicht das Mannsein Jesu darf in den Mittelpunkt gestellt werden, sondern die Botschaft Jesu, die es zu repräsentieren gilt. Es ist wichtig, wofür man steht, worin man sein ganzes Leben investiert. Dafür braucht es keine Weihe. Sie ist nichts anderes als die Bevollmächtigung, bestimmte priesterliche Handlungen zu vollziehen. Und das sind momentan gerade mal drei: der Vorsitz der Eucharistie, das Sakrament der Versöhnung und die Krankensalbung. Warum also sollte das nur ein Mann ausüben können? Allerdings verhindert die Verknüpfung von religiöser, spiritueller Dimension mit Kirchenrecht immer noch eine Änderung. Darin legen die Machtinhaber fest, was rechtlich machbar ist.

Das ist Machtmissbrauch. Das Kirchenrecht muss in Frage gestellt und verändert werden. Die dort grundlegende Verquickung von Weihe und Leitung ist fatal, fördert Klerikalismus. Er steht für ein hierarchisch-autoritäres System, das sich selbst schützt, einen Standesdünkel vor sich herträgt und mit Angst operiert. Der Synodale Weg möchte dies verändern, das herrschende Verständnis von Macht lässt sich nämlich nicht mehr halten.

Die Zahl der Priesteranwärter sinkt. Woran liegt das, und was muss geschehen, um diesem Trend entgegen zu wirken?

Es sind mit Sicherheit mehrere Faktoren, die dazu führen, dass immer weniger Männer Priester werden wollen. Zum einen hat Religion in unserer Gesellschaft nicht mehr den hohen Stellenwert. Das spiegelt sich in der Erziehung und Sozialisation wider. Es gibt Kinder, die vor der Erstkommunion stehen und noch nie eine Kirche von innen gesehen haben. Viele lernen nicht mehr das kirchliche Leben in Gemeinden kennen. Die Kirche ist eine Sonderwelt, die sie nicht auf dem Schirm haben.

Außerdem sind Priester mittlerweile mit verwaltungs- und finanztechnischen Aufgaben überfrachtet. Dazu kommt noch der Missbrauch, der das Image der Kirche massiv angekratzt hat. Und auch der Zölibat und die Sexuallehre spielen sicher eine Rolle, die Institution Kirche nicht als erfüllendes Arbeitsfeld zu sehen. Das zeigt sich nicht nur bei den Priesteranwärtern, sondern auch grundsätzlich bei der abnehmenden Zahl der Theologiestudierenden. Um den Trend abzuwenden, ist die Kirche gefragt, sich mehr zu öffnen und sich den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen. Junge Menschen sollten sich in der Kirche entfalten und verwirklichen können, um ihr Leben gut zu gestalten. Dann wird das Christentum auch wieder lebendig.

(Interview: Friederike Jung)

KURZ NOTIERT

Pfarrer i. R. Alfons Kaufhold verstorben

Herxheim/Kandel. Am 4. November ist Pfarrer im Ruhestand Alfons Kaufhold im Alter von 82 Jahren verstorben. Der Seelsorger war 1967 zum Priester geweiht worden. Der Verstorbene wirkte als Kaplan in Contwig, Ludwigshafen-St. Ludwig und Kaiserslautern-St. Martin, als Pfarrverwalter und Pfarrer in Neustadt-Hambach-St. Jakobus, als Diözesanpräses der Schönstattfamilie, als Pfarrer in Ludwigs-hafen-Oggersheim-Maria Himmelfahrt sowie als Administrator der Pfarreiengemeinschaft Kandel. Seit Januar 2010 war Pfarrer Kaufhold im Ruhestand.

Totenoﬃzium und Requiem werden am Freitag, 11. November, um 14 Uhr, in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt in Herxheim bei Landau gefeiert. Anschließend findet die Beisetzung auf dem dortigen Friedhof statt. Ein Nachruf folgt.

GKMD-Vortrag: Schutz des menschlichen Lebens

Haßloch. Die Gemeinschaft Katholischer Männer (GKMD), Diözesanverband Speyer, lädt am ersten Adventssonntag, 27. November, zu einem Besinnungsmorgen mit Gottesdienst in den Pfarrsaal St. Ulrich in Haßloch (St.-Ulrich-Straße 1) ein. Nach der Heiligen Messe mit Pfarrer Stefan Haag referiert Walter Ramm, Gründer und Vorsitzender der Aktion Leben e. V. in Weinheim, über den „Schutz des menschlichen Lebens am Anfang und am Ende in Deutschland“.